

„Heilen und helfen“

1. Hessischer Heilberufetag 2008 in Wiesbaden

Der bisher nicht überall erfolgreiche Versuch, die Heilberufe eines Bundeslandes – im Rahmen einer Gemeinschaftsveranstaltung – „an einen Tisch zu kriegen“, ist den hessischen Landesvertretungen am 16. Januar 2008 in der Kurhauskolonnaden des Wiesbadener Kurhauses rundum geglückt.

Die dortigen Ärzte-, Zahnärzte-, Psychotherapeuten-, Apotheker und Tierärztekammern sowie die KV- und KZV-Hessen hatten ein Programm vorbereitet, das einerseits mit der Pressekonferenz, den Statements der Präsidenten, den Grußworten der Politiker und den Referaten zweier Koryphäen sowie andererseits mit der mehr zum Dialog zwischen Podium und Parterre geratenen Diskussion der Funktionäre für die Teilnehmer ebenso aktuelle wie interessante, aber auch zwiespältige Einblicke in die Entwicklung des Gesundheitswesens brachte. Die Offenheit, mit der die Dinge angesprochen und kritisiert wurden, war ein wichtiges Element dieser Veranstaltung.

„Industrialisierung der Patientenbehandlung führt in die Irre“

Diese Satz in der Rede von Dr. Ursula Stüwe, Präsidentin der Landesärztekammer Hessen, war eine der Kernaussagen in Wiesbaden. Das grundlegende Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient ist allein wegen des Zeitmangels für ein ausführliches Gespräch vielerorts zum Problem geworden. Effektivität und Effizienz sind aus vielfältigen Gründen nicht nur Schlagworte, sondern Triebfedern einer à la longue verhängnisvollen Verhaltens- und Verfahrensweise geworden, was nicht wohl in allen Heilberufen zu beklagen ist.

„Uns Ärzten wird immer wieder unsere ärztliche Ethik vorgehalten, unsere Pflicht zur Hilfeleistung in Notsituationen. Dazu stehen wir auch – so Ursula Stüwe – aber wir benötigen dann auch die Möglichkeiten, diese Ethik so zu leben, wie es geboten ist. Diese Ethik aber gehört jedoch nicht nur uns Ärztinnen und Ärzten, nein, sie muss Grundlage sein, für alle im Gesundheitswesen Tätigen....“

„Wer heilen & helfen will, muss dies auch können“

Mit dieser Feststellung begann Dr. Margita Bert, 1. Vorsitzende des Vorstandes der KV Hessen ihr Statement in Wiesbaden und ergänzte so die Forderung ihrer Kollegin, was die Rahmenbedingungen für eine bessere Arbeit in Klinik und Praxis betrifft. Sie sei sicher, dass die Angehörigen der Heilberufe von Hause aus kein Interesse daran haben, sich mit Punktwerten, Vergütungsstrukturen und Budgets herumzuschlagen, was Ihnen aber durch ein System aufgezwungen wird, das schon seit 30 Jahren verschleiert, das die verfügbaren Mittel nicht ausreichen. „Wir sind die Fensterreden und blumigen Ankündigungen in Wahlkämpfen leid.“

„Man muss zu der Einsicht kommen, dass unserem Gesundheitswesen nicht mehr alles für alle auf dem neusten Stand der Wissenschaft solidarisch finanziert werden kann“

Diese prinzipielle Aussage des hessischen LZK-Präsidenten Dr. Michael Frank zog sich so wie ein roter Faden durch alle Stellungnahmen der „Oberen“. Eine Teillösung dieses Problems sei aber das von der Zahnärzteschaft initiierte Festzuschussystem für den prothetischen Bereich, das sich hinsichtlich der Beitragsstabilität und Patientenzufriedenheit außerordentlich bewährt habe. Das Motto des Gesundheitsministeriums „Alles für alle“ sei ein deutlicher Widerspruch zur Realität. Hier war es sicherlich opportun, bei dieser Veranstaltung auf dieses Modell hinzuweisen.

„Freiheit bedeutet auch, das das Maß an Eigenverantwortung steigen muss“

Der altgediente KZV-Vorstandsvorsitzende Dr. Ulf Utech brachte dies auf den Punkt und forderte die Möglichkeit der Kostenerstattung auch für andere Bereiche der zahnmedizinischen Versorgung. Auch er beklagte – und dies mit vollem Recht – den Dickicht der immer mehr unüberschaubaren Regulierungen und Reglementierungen, die die Therapiefreiheit und freie Arztwahl bedrohen, wobei aber in der späteren Diskussion angemahnt wurde, Therapiefreiheit nicht als Freibrief für alles Mögliche und Unmögliches aufzufassen.

„Es geht um die Kultur des Heilens“

Jetzt kommt erste einmal eine ellenlange Bezeichnung einer Kammer: Die Landeskammer für Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten Hessen wurde durch ihren Präsidenten, den Diplom-Psychologen Jürgen Hardt vertreten, der sich eindringlich mit dem Wesen des Heilens in unserer Gesellschaft beschäftigte. Mit dem Hinweis, dass der unaufhaltsame Aufstieg der Gesundheitsverwaltung von einer Dienstleistung zu marktbeherrschende Unternehmen – und dies sei an den Prachtbauten der Krankenversicherungen deutlich abzulesen – berührte er einen (wunden) Punkt der derzeitigen Entwicklung, die auch zur Kluft zwischen den Heilberufen und den (sind sie das wirklich?) Kostenträgern beiträgt, die doch mit den Beiträgen der Sozial- und Privatversicherten nicht nur das Gesundheitswesen, sondern ebenso ihre Immobilien „und anderes“ finanzieren.

Gefälschte Arzneimittel via Internet eine echte Gefahr

Eine der besonderen Sorgen nicht nur der Apotheker ist der Versandhandel mit oft gefälschten Medikamenten. Die Präsidentin der Landesapothekerkammer Dr. Erika Fink beschrieb mit eindringlichen Worten die sich ständig verschärfende Situation, die auch vom Bundeskriminalamt und den Zollbehörden mit Sorge beobachtet wird. Dabei verbietet die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshof – so Erika Fink – den Versand verschreibungspflichtiger Arzneimittel. Wenn es so weitergeht, seien die Qualität der Arzneimittelversorgung und Sicherheit der Bevölkerung erheblich gefährdet.

„Eine Welt, eine Gesundheit, eine Medizin“

Dieses Konzept der Federation of Veterinarians of Europe und ebenso der American Veterinary Medical Association wurde Prof. Dr. Alexander Herzog, Präsident der Landestierärztekammer Hessen in den Raum gestellt, mit dem auch ein gemeinsames Vorgehen von Human- und Tiermedizinern zur Bekämpfung von Krankheiten bei Menschen und Tieren gefordert wird.

Nicht wenige der gegenwärtigen Krankheiten sind sogenannte Zoonosen und betreffen Tier und Mensch. Ein Beispiel hierfür ist die Vogelgrippe und die damit verbundene Drohung einer weltweiten Pandemie.

Die Einführung des Konzeptes „Eine Gesundheit“ wird – so Alexander Herzog – wahrscheinlich eine bedeutende Aufgabe für die Heilberufe sein.

Die Politiker

Der Einladung der Veranstalter waren die die hessischen Landtagsabgeordneten Anne Oppermann (CDU), Dr. med. Fritz (SPD), Jörg-Uwe Hahn (FDP) und Kordula Schulz-Asche gefolgt, die einerseits auf zuvor gestellten Fragen eingingen und andererseits die gesundheitspolitischen Positionen ihrer Parteien vertraten. Unisono wurden die Fortschritte

von Medizin und Technik als große Herausforderungen für das Gesundheitssystem und der Widerstreit zwischen Ethik und Ökonomie auch hier als gravierendes Problem betrachtet, ein Thema, dass dann von Prof. Dr. Eckhard Nagel, dem geschäftsführenden Direktor des Instituts für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften der Universität Bayreuth als einem der beiden Hauptreferenten konstruktiv-kritisch behandelt wurde.

Heilen und Ökonomie: ein Spagat?

Mit der Hervorhebung der abendländischen Grundwerte und der Kritik an der vermeintlich notwendigen, aber falschen Adaption wirtschaftswissenschaftlicher Modelle auf den Gesundheitssektor als Dienstleistungsbranche mit besonderer Innovationskraft hatte der Wissenschaftler das Auditorium schnell auf seiner Seite, wobei der tosende Beifall zeigte, dass die Vorsitzende der KV Hessen recht hatte, wenn sie – wie zitiert – darauf verwies, dass es den Heilberufen bei ihren Klagen nicht nur um bessere ökonomische Verhältnisse geht. Diese Grundgedanken erschienen dem Chronisten so interessant, dass er Prof. Nagel um ein Interview gebeten hat, das in einer späteren DZW-Ausgabe wiedergegeben wird.

Sind Heilberufe noch Freie Berufe?

Wenn auch der Präsident des Bundesverbandes der Freien Berufe Dr. med. Oesingmann – beim Deutschen Zahnärztetag 2007 mit der Goldenen Ehrennadel der Deutschen Zahnärzteschaft ausgezeichnet – mit einer unheimlich überzogenen Redezeit die Geduld des Podiums und der Parterre ziemlich strapaziert hatte, war sein Vortrag vom Zahlenmaterial als auch vom Plädoyer für die Freien Berufe her insgesamt so interessant, dass dessen Inhalt in einem separaten DZW-Beitrag zusammengefasst werden wird.

Die Moderatoren

Die Pressekonferenz wurde vom Präsidenten der Freien Berufe in Hessen, Dr. med. dent. Giesbert Schulz-Freywald moderiert, so dass allein schon von daher der Grundtenor der Veranstaltung vorbestimmt wurde.

Die Referate und die Podiumsdiskussion wurde von Prof. Dr. Helke Sodan, Direktor ■ und Präsident des Berliner Verfassungsgerichtshofs moderiert, der uns durch seine kritischen Beiträge zur Gesundheitsreform bekannt geworden ist.

Die Damen „an der Front“

Was vor Jahren mit der Präsidentin der Landes Zahnärztekammer Hessen Dr. Edith Zey (Limburg) begann, wurde jetzt mit drei Damen an der Spitze der Landesärztekammer Hessen, der KV Hessen und der Landesapothekerkammer „auf breiter Basis“ fortgesetzt.

Dr. med. Ursula Stüwe, die nach ihrer Ausbildung und Tätigkeit als Krankenschwester (1965-1979) 1972 die Zulassung zum Hochschulstudium ohne Reifeprüfung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und 1979 die Approbation erhielt (1988 Ärztin für Chirurgie, 1993 Promotion), war u. a. von 1999-2001 Leiterin einer medizinisch-wissenschaftlichen Station in der Antarktis und praktiziert heute als Unfallchirurgie in Frankfurt am Main. Kammerpräsidentin ist sie seit September 2004.

Dr. med. Margit Bert studierte Medizin in Gießen, Göttingen und Marburg. Approbation 1968, Promotion 1969, 1972 Ärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Seit 1973 ist sie in einer Gemeinschaftspraxis in Rüsselsheim niedergelassen und seit 2005 1. Vorsitzende des Vorstandes her KV Hessen.

Die Apothekerin Erika Fink war nach ihrem Studium und pharmazeutischen Staatsexamen 1969 in Tübingen in öffentlichen Apotheken tätig und ist seit 1986 selbstständige Apothekerin (Grüneburg-Apotheke) in Frankfurt am Main. Rege Aktivitäten in der Fortbildung und Publizistik begleiten ihren Lebensweg. Sie ist Prüferin für das 3. Staatsexamen, seit 1996 Pharmazierätin und seit Januar 2005 Präsidentin der Landesapothekerkammer Hessen.

Um diesen Abschnitt abzurunden, bleibt noch anzumerken, dass Katja Möhrle für die Landesärztekammer und Annette C. Borngräber für die Organisation und vor allem für die Medienarbeit zuständig waren. Gerade hier nimmt die „Frauenpower“ ständig zu.

Fazit

Wenn es bei den guten Vorsätzen bleibt, wird die Zusammenarbeit der Heilberufe in Hessen neue Impulse der Gesundheitspolitik und des Gesundheitswesens in diesem Bundesland auslösen. Die Veranstaltung hat gezeigt, dass einerseits die Standesvertretungen guten Willens sind, mehr für ihre Mitglieder zu tun und andererseits eben diese Mitglieder wirklich erwarten, dass eine Politik in ihrem Sinne betrieben wird. Gewisse Enttäuschungen und eine zum Teil gezielt vorgetragene Kritik ließen dies erkennen. Unsere eigenen Standesvertreter haben mit ihren Stellungnahmen (genannt „Statements“) und ihrer sonstigen Beteiligung bestimmt einen guten Eindruck erweckt.

Bleibt noch anzumerken, dass auch „im Parterre“ nicht wenige Kolleginnen und Kollegen vertreten waren. In der Kaffeepause stand der Chronist neben zwei Damen, von denen die eine der anderen erzählte, dass sie im vorigen Jahr mehr als zuvor Brückenbrüche zu verzeichnen hatte. Da war deren Beruf dann ganz schnell klar.

Kimme